"Werum hocksch du dobe wänns doch Räge git?"

Autor(en): **Croissant, Eugen**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

Man teilt die Welt gerne in Prüde und Freie, in Großzügige und Duckmäuser. Daß es aber Leute gibt, die in der Mitte stehen und weder großzügig noch duckmäuserisch sind, wird verschwiegen. Es gibt jetzt eine Streitfrage, die wohl am richtigsten in dieser Mitte entschieden wird: wie sollen die Damen in den Strandbädern herumlaufen, mit einem Cachesex oder einem Eskimokleid? Mit keinem von beidem. Auch hier gibt es ein Maß der Mitte.

Schon längst weiß man, daß das Strandbad nicht mehr nur eine Tummelstätte für Badelustige geworden ist, sondern ein mondänes Podium für die Koketten. Man befindet sich sehr wenig im Wasser, aber dafür um so mehr auf der Strandpromenade. Man legt sich im Sand wie die leibhaftige Exhibition hin. Und es ist klar: man appelliert an die Instinkte. Man will verführen.

Und hier hat die Diskussion nur einen Sinn, wenn wir offen sind. Wer gegen die Unbekleideten wettert und behauptet, ihn lasse die Halbnudität selbstverständlich kalt, lügt. Das Halbnackte lockt, oder sagen wir vorsichtig, lenkt immer Interesse auf sich. Nun weiß man, daß in jedem Menschen erotische Energien stecken, die ständig nach Befreiung drängen, mehr als es der Natur und dem Wohle des Menschen dienlich ist. Der Starke wird sich disziplinieren können. Nicht immer wenn eine Verlockung droht, gibt er nach. Er wird auch die Kraft haben, sich so zu zügeln, daß der Verzicht zum Talent wird. Und schließlich sieht man ein, daß es noch andere Triebe zwischen Himmel und Erde gibt, die ebenso «natürlich» sind wie der erotische Trieb.

Man darf wohl sagen, daß gerade die Jugend durch einen Dschungel von Anfechtungen und Gefahren hindurchschreiten muß. Die erotischen Loreleien zirpen, namentlich in der Stadt, unaufhörlich. Filmbilder, Magazinbilder, Reklame und anderes mehr begleitet unsern täglichen Weg. Es ist schon so, daß der Städter darin insofern ein sehr unnatürliches Leben lebt, als er sich fortwährend von Dingen umstellt sieht, nach denen er bei normaler Lebensweise gar kein Gelüsten trüge. Es kann einer bei hellem Sonnenlicht erwachen, die Kühle der Frühe trinken und von allen Poesien eines Frühsommermorgens umklungen sein ... wenn er durch die Stadt geht, kommt er vor Dutzenden von erotischen Anpreisungen vorüber. Wenn's ihm auch nichts macht, eine leise Gefährdung ist immerhin da. Seine Gedanken sind für einen Augenblick ins Sinnliche abgeglitten.

„Werum hocksch du dobe wänns doch Räge git?"

„Im Inträsse vom Fremdeverchehr!"

Dazu kommt nun in den Sommermonaten die erotische Mode. Selbstverständlich soll man sich leicht kleiden, selbstverständlich hat sich das Sommerkleid des Mädchens nicht nach den eventuellen ungünstigen Resonanzwirkungen bei den Jünglingen zu richten ... aber doch ein klein wenig, wenn wir offen sein sollen. Es gibt Damen und Mädchen, bei denen man sehr wohl spürt, wie sehr ihre Kleidung von der Absicht, zu wirken, erfüllt ist. Die Schönheit eines Kleides, nun, wer wollte da etwas dagegen einzuwenden haben? Aber die Damen beginnen sich in der Bekleidung nicht allein nur nach Kühle, Bequemlichkeit und Schönheit zu richten, sondern nach erotischen Instinkten. Warum, und das ist unsere Hauptfrage, warum soll man der Jugend etwas erschweren, was ohnehin schon schwer genug ist für sie? Weshalb soll man reizen und aufreizen? Weshalb soll man einen ständigen erotischen Stimulus schaffen? Weshalb soll das Erotische auf Schritt und Tritt an den Weg gestellt werden? Warum soll unter dem Deckmantel der muntern Mode mit der Geschlechtlichkeit gespielt werden? Es gibt gesundere Spielformen des Erotischen, als der ständige Modekitzel auf Straße und Strandbad. Ganz abgesehen davon, daß die Schönheit eines Körpers auch durch anständige Badekleider oder Sommerkleider betont und gefördert werden kann; aber was heute mit allen Raffinementen angestrebt wird, das ist das frivole Spiel mit dem Geschlechtlichen.

Man wird uns der Prüderie zeihen. Aber das läßt uns ruhig. Wer aber kraft seines Berufes oder seiner Lebenserfahrung weiß, wie das zu früh, zu oft oder am schlechten Ort geweckte Erotische beim Jugendlichen sein Unheil anrichten kann, der erhebt die ernste Forderung, daß man durch die freche Halbentblößung des Körpers nicht die ohnehin schon zahlreichen Gefährdungen der Jugendlichen gedankenlos vermehre.

an der Bahnhofbrücke
Central, die Weinel
jedem das Seinel

QUALITÄTS-UHREN

Im guten Uhrengeschäft erhältlich